

Nachruf Thomas Leif (1959 – 2017)

In diesen Tagen, zu Beginn des Jahres 2018, arbeiten wir mit Nachdruck an der geplanten Jubiläumsausgabe des Forschungsjournal Soziale Bewegungen. Die Zeitschrift wurde vor 30 Jahren gegründet – und mit der Doppelausgabe 1-2/2018 wollen wir die ersten drei Jahrzehnte der Zeitschrift angemessen würdigen. Als Mitbegründer und Herausgeber des „Journal“ haben wir uns auf diese Sonderausgabe aus Anlass des runden Geburtstages gefreut.

Als an dem Konzept für das „Bilanzheft“ noch gefeilt wurde, die Ansprache der AutorInnen im Herbst anliefe, uns dann schon die ersten Texte erreichten und sich gegen Weihnachten langsam ein bemerkenswertes Profil der Jubiläumsausgabe abzeichnete, ahnten wir noch nicht, dass wir mit diesem Doppelheft zugleich auch Abschied nehmen müssen von unserem langjährigen Kollegen, Mitstreiter und Freund Thomas Leif. Thomas ist am 30. Dezember 2017 verstorben.

Wir, die Herausgeber wie die RedakteurInnen und auch die LeserInnen der Zeitschrift, haben Thomas sehr viel zu verdanken. Ohne seine Ideen, Initiativen und Impulse wäre das Forschungsjournal Soziale Bewegungen (bis 2011 erschienen als Forschungsjournal *Neue soziale Bewegungen*) ab Mitte der 1980er-Jahre vermutlich nicht auf den Weg gebracht worden. Ohne sein großes Engagement, seine (zeitweise auch finanzielle) Unterstützung und sein erfolgreiches Netzwerken hätte die Zeitschrift manche Krise oder schwierige Zeit vermutlich nicht überstanden. Dass die Zeitschrift auf 30 Jahre erfolgreiches Publizieren verweisen kann, ein in der deutschsprachigen Landschaft besonderes Profil entwickeln und sich als durchweg ehrenamtliches Projekt trotz prekärer Rahmenbedingungen behaupten konnte, ist auch unserem Mitherausgeber, Kollegen und Freund Thomas Leif zu verdanken.

Die vielfältigen Themen, die das Journal seit nunmehr 30 Jahren immer wieder aufgreift und in zahlreichen Schwerpunktausgaben aus verschiedenen Seiten ausgeleuchtet hat, waren oft auch die Themen, mit denen sich Thomas immer wieder intensiv und engagiert beschäftigte. Die nach dem Nachrüstungsbeschluss der NATO sich formierende Friedensbewegung wählte Thomas gleich mehrmals zum Ausgangspunkt seiner wissenschaftlichen Erkenntnisreisen. Den Magister-Abschluss brachte ihm „Die professionelle Bewegung“ – eine erste kritische Auseinandersetzung mit Entstehung, Zusammensetzung, Aktionen und Zielen der (neuen west-) deutschen Friedensbewegung. Seine intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser neuen sozialen Bewegung verdichtete er dann zu seiner Promotionsarbeit, die unter dem Titel „Die strategische (Ohn-) Macht der Friedensbewegung“ erschien und den „Koordinierungsausschuss“ als das zentrale

Instrument der politischen Steuerung und öffentlichen Kommunikation des außerparlamentarischen Protestes akribisch analysierte und kenntnisreich durchleuchtete.

Parallel zu diesen akademischen Profilierungsarbeiten engagierte sich Thomas (neben der Absolvierung der ersten erfolgreichen Schritte als freier Fernseh-Journalist) auch schon als junger Wissenschaftler in einem „Ad hoc“-Arbeitskreis „Neue Soziale Bewegungen“ in der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft (DVPW). Thomas war aus der Mitte dieses Arbeitskreises maßgeblich daran beteiligt, aus ersten Überlegungen zur Schaffung eines vernetzenden „Newsletters“, der besonders die jüngeren ForscherInnen zu sozialen Bewegungen besser verbinden sollte, das Konzept einer neuen Fachzeitschrift zu entwickeln, die 1988 erstmals als „Forschungsjournal Neue Soziale Bewegung“ das Licht der nicht nur akademischen Öffentlichkeit erblickte. Thomas zeichnete ab der ersten Ausgabe mitverantwortlich als Herausgeber, war von Beginn an Mitglied der ehrenamtlich tätigen Redaktion und ebenso unermüdlicher wie engagierter Streiter für die Anliegen der neuen Zeitschrift, die anfangs doch noch recht skeptisch von den etablierten Bewegungsforschern beäugt wurde.

Dass sich das „Journal“ als Experiment einer kleinen Truppe junger „no names“ letztlich doch behauptete, sich publizistisch durchzusetzen vermochte und heute als Debattenorgan etabliert ist, ist - unterm Strich - dem großen Engagement und dem intensiven Einsatz von mittlerweile vielen Mitwirkenden auf unterschiedlichen Ebenen zu verdanken. Aber Gründungsakt, Aufbauphase und professionelle Profilierung der Zeitschrift bleiben untrennbar mit dem Namen Thomas Leif verbunden - nicht zuletzt auch deshalb, weil es ihm gelang, mit prägnanten Rubriken („Treibgut“, „Pulsschlag“), den Karikaturen von Gerhard Mester, seinen Lay-out-Vorstellungen, spannenden Wording-Vorschlägen sowie der grafischen Visualisierung und Unterstützung der redaktionellen Titelfindungs über den Tag hinaus der Zeitschrift ihr ein besonderes Gesicht zu geben.

Auch was die Themen und Schwerpunktsetzungen der Zeitschrift anbetrifft, hat Thomas immer wieder eigene Akzente gesetzt und wichtige Impulse gegeben. Während zu Beginn, in den späten 1980er- und frühen 1990er-Jahren, noch friedenspolitische Themen und Fragestellungen der Friedensbewegung sein besonderes Interesse weckten, zeigte sich dann recht schnell und nachhaltig die bunte Palette und erstaunliche Vielfalt der Themen, mit denen sich Thomas immer wieder beschäftigte und auch zu interessanten Schwerpunkten des Journals verdichtete. Sozialer Wandel und politischen Veränderungen in Staat und Gesellschaft, die Entwicklung (konfliktreicher) Beziehungen zwischen Parteien, Bewegungen, Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften, der Wandel der Medien und die Veränderungen der Kommunikationslandschaften, neue Formen der

Interessenartikulation bis hin zu Fragen des Lobbyismus und der Korruption: Das sind nur die „Überschriften“ zu einigen Themen, die Thomas persönlich und beruflich so sehr bewegten, dass er sie nicht nur für entsprechende Ausgaben des Forschungsjournal vorschlug und stark machte, sondern diese Themen auch immer stärker ins Blickfeld seines journalistischen Arbeitens und publizistischen Schaffens rückten. In enger Zusammenarbeit mit Joachim Raschke, Ralf Tils und Elmar Wiesendahl griff er in einer langjährigen Zusammenarbeit für das Forschungsjournal immer wieder die aktuellen Diskussionen der Parteien zum Thema „politische Strategie“ auf – diese Diskussionen dokumentierte das Forschungsjournal fortlaufend in Sonderschwerpunkten. Auch wenn ihm die (ehrenamtliche) Arbeit im und für das Journal immer wichtig blieb, so rückten dann doch seine zahlreichen beruflichen Verpflichtungen und vielfältigen journalistischen Aktivitäten in den Mittelpunkt eines schier grenzenlos wirkenden Engagements.

Thomas war Journalist mit Leidenschaft. Dass er einmal diesen Beruf ergreifen würde und in seine „Berufung“ unendlich viel Energie, Zeit und Engagement investieren bereit war, zeichnete sich schon früh ab. Am Gymnasium seiner Heimatstadt Daun in der Eifel war er schon als Heranwachsender aktiv und verantwortlich für die Schülerzeitung. Auch dass Thomas zeitlebens journalistisches Arbeiten und berufliche Interessensvertretung als zwei Seiten einer Medaille verstand, geht zurück auf seine frühen Erfahrungen als Schülerzeitungsredakteur. Am Geschwister Scholl Gymnasium in Daun hat er die Schülerzeitung „Rückwärts“ mitverantwortet und nach dem Abitur das Jugendmagazin „Eifelbühne“ gegründet und fachlich und inhaltlich für die junge Eifelgeneration entwickelt. Über den Vorstand der Jugendpresse in Rheinland-Pfalz wurde er dann auch der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Jugendpresse in Deutschland, engagierte sich in der Zeitschrift des Verbandes „Spitze Feder“, setzte sich gegen Zensur von Schülerzeitungen und für Fortbildungsangebote ein. Seitdem ließ er immer wieder den journalistischen Nachwuchs bei Stiftungen und in Akademien an seinem Wissen partizipieren, indem er sich in Fragen der Aus- und Weiterbildung sowie Qualifizierung erfolgreich und ehrenamtlich engagierte.

Als erfahrener und erfolgreicher Journalist gründete Thomas zu Beginn der 1990er-Jahre dann das „Netzwerk Recherche“. Zehn Jahre führte er diesen Verein als 1. Vorsitzender und etablierte das „Netzwerk“ als gewichtige Stimme und einflussreiche Größe im Reigen der journalistischen Interessenverbände. Anlass und die Art und Weise seines 2011 erzwungenen Rücktritts als Vorsitzender des wesentlich von ihm initiierten Vereins machten Thomas lange zu schaffen. Es ging um Fehler bei der Verwendung öffentlicher Fördermittel für den Verein in bester Absicht und jenseits jeglicher persönlicher Vorteilsnahme. Die anschließende auch juristische Auseinandersetzung beendete Freundschaften, riss Gräben

auf und hinterließ bei ihm den Eindruck, ungerecht behandelt und völlig unangemessen aus einem Ehrenamt vertrieben worden zu sein, das ihm ein Jahrzehnt lang eine Herzensangelegenheit war. Das von Thomas gegründete Netzwerk Recherche hat dem recherchierenden Journalismus nach innen wie nach außen große Aufmerksamkeit gesichert und breite Wertschätzung verschafft.

Thomas große Leidenschaft und seine „Berufung“ für die journalistische Arbeit zeigten sich nicht nur in der allgegenwärtigen Präsenz seiner medialen „Produkte“, sondern auch im Entwickeln und Fortführen journalistischer Formate. Als tagesaktuell arbeitender Nachrichtenjournalist hatte sich Thomas schon früh als „(fester) freier Mitarbeiter“ in seinem Landessender SWR und durch Berichte für die ARD-„Tagesschau“ einen guten Namen gemacht. Doch seine wirkliche Leidenschaft konnte er besser in „langen Stücken“, in 45-Minuten-Filmen oder in investigativen Beiträgen für politische Magazine zum Ausdruck bringen. Seine Filmografie (https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Leif) vermittelt einen recht guten Eindruck von der beeindruckenden Vielfalt der Themen, die Thomas für das Fernsehen aufbereitet hat, und von den Erkenntnissen, die er zum Teil erst nach monatelangen intensiven Recherchen gewinnen konnte.

Thomas Berufsverständnis war davon geprägt, dass er sich in erster Linie als investigativer Journalist verstand. Bezeichnenderweise trägt eine seiner zahlreichen Publikationen auch den wegweisenden Titel „Leidenschaft Recherche!“ Thomas steckte aber nicht nur viel Energie und Kraft in das frühe Aufdecken wichtiger Themen und in das intensive Nachspüren interessanter Entwicklungen, sondern er setzte auch auf Impulse durch das Experimentieren mit neuen journalistischen Formaten. Die auch im deutschen Fernsehen inzwischen gängige „Presenter“-Reportage half Thomas für hiesige Anstalten mit zu entwickeln und praktizierte er zuletzt eindrucksvoll und nachhaltig in der SWR-Reihe „Leif trifft.“

Nicht nur über seine Fernsehfilme und mit zahlreichen journalistischen Beiträgen versuchte Thomas die Aufmerksamkeit einer kritischen Öffentlichkeit herzustellen. Neben der Arbeit für seinen Haussender SWR, seit langem dort als Chefreporter tätig, entfaltete Thomas eine Reihe von Aktivitäten, dessen „Gesicht“ er wurde und die ihm viel Anerkennung weit über die Grenzen des professionellen Journalismus hinaus brachten. So entwickelte er beispielsweise das regionale Medientreffen „MainzerMedienDisput“ zu einer Marke, die sich in Berlin als „das“ Diskussionsforum zu aktuellen Fragen mit interessanten Gästen etablierte. Auch schafften es Thomas und sein Unterstützer-Team, politische Veranstaltungen in der provinziellen Abgelegenheit des Hambacher Schlosses zu Terminen reifen zu lassen, die weit über die Region ausstrahlten und von Bedeutung waren. Die notwendigen Zutaten für ein immer wieder anwendbares Konzept hatte Thomas aus jahrelangen Erfahrungen

destilliert und zu einem Rezept mit Erfolgsgarantie verdichtet: ein aktuelles Thema, das neue Sichtweisen verspricht; interessante Gäste, die für kontroverse Diskussion stehen; gute Vorbereitung, die Erkenntnisgewinn für alle erwarten ließen und seine professionelle Moderation, die auch für Unterhaltung sorgte. Kein Wunder also bei diesem Cocktail, dass Thomas bei Parteien, Verbänden und Organisationen als Moderator gefragt war und seine Auftritte bei Stiftungen, Akademien und Tagungen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.

Doch Thomas suchte nicht nur die offene Bühne und die Anerkennung durch das Publikum. Mit Rat und Tat stand er auch vielen im Hintergrund Rede und Antwort. Seine Analysen und Einschätzungen, seine Vorschläge und Konzepte, seine Überlegungen und Ratschläge: Thomas war als Ideengeber gefragt und wurde als Impulssetzer geschätzt. Bei der Otto Brenner Stiftung (www.otto-brenner-stiftung.de) hat er beispielsweise intern eindringlich dafür geworben, einen Preis für kritischen Journalismus auszuschreiben. Selbstverständlich hat er sich dann auch mit konzeptionellen Vorschlägen eingebracht. Dass der Otto Brenner Preis für kritischen Journalismus (www.otto-brenner-preis.de) eine beachtliche Rolle im Kreis der deutschsprachigen Journalistenpreise spielt, große Aufmerksamkeit genießt und breite Anerkennung erfährt, ist auch dem Engagement und der Unterstützung durch Thomas zu verdanken. Es bleibt ein besonderes Verdienst von Thomas, dass er als ehrenamtlich tätiges Mitglied der Jury half, die Brenner-Recherchestipendien zu einem Markenkern des Preises zu entwickeln, weil ihm die fachliche Förderung des journalistischen Nachwuchses, u.a. durch die Begleitung und enge Abstimmung mit Mentoren, von Anfang an sehr am Herzen lag. Bei der jährlichen Verleihung der Preise sorgte er dafür, dass die jungen KollegInnen mit den Ergebnissen ihrer Recherchen vor großem Publikum glänzen konnten.

Neben der OBS konnten auch etwa die Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) oder die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) auf Thomas vertrauen, wenn es galt, im Hintergrund Ideen für Forschungskonzepte zu ventilieren, interessante Veranstaltungsprofile zu entwickeln oder konkrete Tagungen zu planen. So entstanden z.B. Praxisseminare für Nachwuchskräfte wissenschaftlicher Fachzeitschriften oder die politische Strategietagungen, die wichtige Vertreter der Parteien mit journalistischen Beobachtern und einflussreichen Demoskopern zusammenbrachten.

Das Zusammenbringen von Akteuren aus unterschiedlichen Bereichen, das Vernetzen zwischen Politik, Medien und Wissenschaft, aber auch das Generationen übergreifende Zusammenarbeiten – das waren Stärken von Thomas, die ihn charakterisierten und seine Arbeit auszeichneten. Und immer wieder: Ideen entwickeln, Unterstützer finden, Öffentlichkeit suchen und Projektstrukturen für die praktische Umsetzung schaffen. Hatte eine Idee von Thomas Besitz ergriffen, war er bereit, viel Zeit, Energie und Kraft zu

investieren, um das Projekt zum Erfolg zu führen. Weil er ins Gelingen verliebt war und zu guten Ergebnissen kommen wollte, hat er viel von sich verlangt, war er sehr anspruchsvoll und wenig genügsam. Seine Ansprüche waren hoch.

Diese Stärke, sich für ein Projekt aufzureiben und sich bis zur körperlichen Erschöpfung einzubringen, entpuppte sich zuweilen aber auch als Schwäche. Denn Thomas forderte nicht nur (zu) viel von sich, sondern auch von anderen. Aber nicht jeder konnte das leisten oder wollte den großen Einsatz erbringen, den Thomas erwartete und allzu oft für selbstverständlich hielt. Folglich blieben gelegentlich Streit und kleinere Konflikte – auch in der Redaktion des Journals oder zwischen den Herausgebern – nicht aus. Dass Thomas im beruflichen Leben wie in Ehrenamtsprojekten weder Streit noch Konflikten aus dem Weg ging, machte die Arbeit mit ihm zuweilen anstrengend und schwierig. Wenn manche verbale Übertreibung oder Zuspitzung verletzend wirkte, konnte Thomas aber auch seine andere Seite zeigen: versöhnen, wieder zusammenführen, nach vorne schauen. Thomas liebte den Disput und suchte die Auseinandersetzung. Wer sich auf ihn, seine Gedanken und sein unermüdliches Schaffen einließ, wurde selten von ihm persönlich enttäuscht und fand fast immer seine großzügige Unterstützung.

Nicht nur wir Herausgeber des Forschungsjournal Soziale Bewegungen haben Thomas viel zu verdanken. Auch die ehrenamtlich weiter wirkende Redaktion hat vor allem in den ersten Jahren der Zeitschrift viel vom ihm gelernt. Seine Vorschläge werden fehlen. Dass wir die Doppelnummer zum 30-jährigen Jubiläum dem Andenken Thomas widmen, erfüllt uns einerseits mit tiefer Trauer. Sein Tod schmerzt. Aber wir danken andererseits auch dafür, einem außerordentlichen Menschen begegnet zu sein. Mit ihm haben wir Jahrzehnte lang nicht nur zusammengearbeitet, sondern ihn auch als Freund erleben dürfen, auf den wir uns immer verlassen konnten, wenn es darauf ankam und mit dem wir zusammen die Leidenschaft des demokratischen Diskurses geteilt haben.

Thomas, ruhe in Frieden!

*Für Herausgeber und Redaktion des Forschungsjournal
Ansgar Klein und Jupp Legrand*

Berlin und Wiesbaden, im Januar 2018